

" Wilhelmshavener Zeitung "

# „Bayern“ vermittelte in Israel positives Bild der Bundesmarine

## Nach der Mittelmeerreise gestern wieder im Heimathafen

Als einen Meilenstein auf dem Weg zu einer weiteren Normalisierung der deutsch-israelischen Beziehungen hat der Kommandant des Zerstörers „Bayern“, Fregattenkapitän Victor Toyka, den ersten Besuch eines Kriegsschiffes der Bundesmarine in Israel bezeichnet. Nach der Rückkehr aus Haifa wertete Toyka gestern die fast zwölfwöchige Fahrt der „Bayern“ als überaus erfolgreich. Insbesondere die menschlichen Begegnungen hätten einen großen Eindruck hinterlassen und würden sicherlich noch lange nachwirken.

Der Hafenbesuch in Haifa war auf Einladung Israels zustandekommen, nachdem 1988 das Segelschulschiff „Gorch Fock“ als bis dahin einziges Bundesmarineschiff überhaupt dort angelegt hatte. Die letzten Vorbereitungskontakte liefen dann noch während der Anreise zwischen der „Bayern“ über die

deutsche Botschaft in Tel Aviv mit den israelischen Stellen.

Am 4. Juni lief der Zerstörer mit 275 Mann Besatzung in Haifa ein. Noch am gleichen Tag erwartete Kommandant Toyka eine schwierige diplomatische Aufgabe während des Antrittsbesuchs beim Bürgermeister der Stadt: Ein Dutzend israelischer Journalisten bat um Interview und wollte von dem 43-jährigen wissen, mit welchen Gefühlen er das Schiff in den israelischen Hafen geführt habe. Toykas offenes Bekenntnis, daß er eine gewisse innere Unsicherheit spüre und wisse, daß er auch der dunklen Seite deutscher Geschichte begegnen würde, stieß auf respektvolle Anerkennung und trug nach der Verbreitung in den Medien sicher mit dazu bei, dem deutschen Schiff und seiner Besatzung vorbehaltlos und offen entgegenzutreten.

Das in den folgenden vier Tagen erlebte Bemühen sowohl offizieller Stellen als auch der Bürger, der „Bayern“-Besatzung freundlich und oftmals herzlich zu begegnen, habe man in diesem Ausmaß nicht erwartet. Eine große Zahl israelischer Familien lud zum Beispiel fast 40 Leute der „Bayern“-Crew zu sich nach Hause ein.

Entgegen dem eigenen Vorhaben, an Land Zivil zu tragen, be-

deuteten die israelischen Gastgeber noch am ersten Empfangsabend den Deutschen, durchaus in Uniform kommen zu sollen. Besatzungsmitglieder besuchten Altersheime und trafen auf Menschen, die durch das Dritte Reich schweres Leid erfahren hatten. An der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem legte man einen Kranz nieder.

Die „Bayern“ mit ihrer großenteils sehr jungen Mannschaft, die um die Sensibilität der Mission wußte, verdiente sich zum Abschluß noch ein Lob der israelischen Behörden für ihr absolut mustergültiges Auftreten auch außerhalb der Dienstzeit: Nicht die geringsten negativen Auffälligkeiten am Rande – so etwas hätte er noch nicht erlebt, äußerte der israelische Polizeichef.

Die „Bayern“ lief dann am 8. Juni aus, stattete Cadix in Spanien einen Besuch ab und ging am 16. Juni endgültig auf Kurs Heimathafen Wilhelmshaven. Den anderen Schwerpunkt des Mittelmeerprogrammes hatte zu Beginn die Einbindung des Zerstörers in das Nato-Manöver Naval on Call Force Mediterranean (Naval) gebildet. Sechs Wochen operierte die „Bayern“ mit den Schiffen aus fünf Nationen. Angelaufene Häfen waren Triest, Cagliari, Barcelona, Marseille und Neapel. 11



Die Überraschung für den „Bayern“-Maat Sven Dieltl dürfte perfekt sein. Nach der Rückkehr von der zwölfwöchigen Mittelmeerreise erwarteten ihn seine Verlobte Claudia Wach und Verwandte im Marinestützpunkt mit der Verwirklichung seines Autowunsches: Einen Trabi hatte man erstanden, noch mit zugelassener DDR-Nummer. Anlaß für einige Unbeteiligte, verwundert zu glauben, jetzt führen schon „DDR-Lords“ mit der Bundesmarine zur See... WZ-Fotos: Angst